

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 3. September 1904.

№ 102.

Der Buchdrucker-Duden

und die einheitliche Gestaltung der deutschen Rechtschreibung.

(Schluß.)

Die Druckerei hat also schon mit Schwierigkeiten genug zu kämpfen durch zweifelhafte Manuskripte, sie brauchen nicht noch vermehrt zu werden durch eine zweifelhafte Orthographie. Daß diese weniger sicher und rätselhaft werde, dahin muß ihre Entwicklung gehen. Sollte denn das so unmöglich sein? Die Buchdrucker haben schon seit vielen Jahren vergeblich nach Motiven für die Doppelschreibung gesucht und sich gefragt, was sie und wem sie denn eigentlich nützen soll? Nun finden wir im Buchdrucker-Duden gleich im Anfang des Vorwortes einen Satz, welcher hierüber eine kleine Andeutung gibt in den Worten:

„Wer da, wie die ganze Beamtenwelt und weitaus der größte Teil der Privatleute, die bisherige Schulorthographie vollständig unbeachtet gelassen hatte und nun plötzlich, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, „amtlich schreiben muß oder möchte, der empfindet es angenehm, daß er doch in so manchen Dingen seiner alten Gewohnheit treu bleiben kann, ohne gegen die neuen Regeln zu verstoßen.“

Also weil die ganze Beamtenwelt und der weitaus größte Teil der Privatleute die bisherige Schulorthographie vollständig unbeachtet ließen, mußte man dafür sorgen, daß diese ihrer alten Gewohnheit treu bleiben können, also auch die neue nicht zu beachten, aber auch gegen die neuen Regeln nicht zu verstoßen brauchen. Dieses Kunststück brachte man fertig dadurch, daß man die alte Schreibung neben der neuen stehen ließ, also durch die Doppelschreibung! Und die Begehr für das angenehme Empfinden der Beamten usw. zahlte die Buchdrucker! Wenn man aber bisher glaubte, in der Schule lerne man für das Leben, so täuschte man sich hierin bezüglich der Orthographie, denn diese lernt man nach obigem Beispiele in der Schule, um sie im Leben draußen „vollständig unbeachtet“ zu lassen! Eine sonderbare Pädagogik! Ein anderer großer pädagogischer Nachteil der Doppelschreibung besteht darin, daß die Schüler nicht an Genauigkeit in der Rechtschreibung gewöhnt werden. Jeder halbwegs talentierte Schüler wird sich sagen: wenn man die einen Wörter auf zwei-, drei- und viererlei Art schreiben darf, dann wird es bei anderen auch nicht so gefährlich sein, wenn man sie einmal anders schreibt und mit den Schreibfehlern wird er es nicht so genau nehmen, wie wenn er weiß, daß jedes Wort nur auf eine Art recht geschrieben ist, ganz abgesehen davon, daß er in letztem Falle die Rechtschreibung viel leichter und lieber erlernen und sie auch im spätern Leben noch „beachten“ würde.

Nach der Druckerei ist es also zunächst die Schule, welche durch die Doppelschreibung Schaden erleidet, wenn auch nicht materiellen. Einen Nutzen aber bringt sie niemand. Das angenehme Empfinden der Beamten usw. wird wohl nicht als solcher bezeichnet werden können. Darum weg damit! Oder sollten denn etwa die Gelehrten dadurch an ihrem Ansehen etwas einbüßen? Nein, sie hätten nicht zu fürchten, daß sie, wie die Sphinx von ihrem Felsen, sich herabstürzen müßten aus der

olympischen Höhe ihrer Wissenschaft, wenn ein Oedipus, ein gewöhnlicher Sterblicher, ein Laie ihre sprachlichen Rätsel zu lösen vermöchte, d. h. sich in der Orthographie seiner Muttersprache auch zurechtfinden würde. Es blieben für sie ja immer noch unge löste Rätsel genug, die außer ihnen niemand lösen will und lösen kann. Gerade jetzt, wo durch den Vabel-Bibelstreit die Entzifferung der ausgegrabenen literarischen Schätze in der babylonisch-assyrischen Bilder-, Linien- und Keilschrift eine so große Rolle spielt, sollte man in der Heimatsprache nicht eine neue babylonische Verwirrung anrichten. Gerade jetzt, wo Dampf und Elektrizität die Völker fast aller Sprachen der Erde verbindet und sie durcheinander mischen wie ein Kartenspiel, so daß das Erlernen fremder Sprachen viel mehr wie früher für Unzählige so nötig wird wie das tägliche Brot, da sollte man die deutsche Sprache durch immer größere Einfachheit und Sicherheit für andere Völker anziehend und einladend machen; so aber, da sie (grammatikalisch) selbst für Eingeborene fürchterlich ist, wird sie auf Fremde nicht sehr anziehend und verlockend wirken, was alle bestätigen, die das Deutsche lernen müssen. Wenn ein so hervorragender Fachmann wie Duden in seinem Vorworte zum Buchdrucker-Duden (pag. V) sagt:

„Aber in den Hunderten, ja Tausenden von Fällen, die mir sonst zur Entscheidung vorlagen, unter den verschiedenen Möglichkeiten die richtige Wahl zu treffen, das heißt die Schreibungen festzustellen, die den verschiedenen in Betracht kommenden Rücksichten am meisten zu entsprechen schienen, das verursachte unendliche Mühe und Arbeit“

so kann man sich einen Begriff davon machen, wie unsicher und unklar eine solche Sprache sein muß und wie schwer dann erst ein Laie und gar ein Nichtdeutscher sich darin zurechtfinden wird.

Obiger Satz zeigt aber auch, nach welcher Richtung die „Entwicklung“ der deutschen Sprache zu gehen hat, nämlich in der Richtung zur Klarheit und Einfachheit, Festigkeit und vor allem zur Einheitlichkeit. Alles dies wird sie erlangen, wenn alle die „verschiedenen Möglichkeiten“ und „in Betracht kommenden Rücksichten“ aus dem Wege geräumt, kurz wenn alle Gelehrten „einig“ sind. Bis dahin darf uns aber nur das Warten nicht verdrießen, namentlich wenn noch gesagt wird, daß „alles vermieden werden müsse, was wie ein Versuch erscheinen könne, in die Entwicklung der Sprache einzugreifen“.

Diesem Grundsatz gegenüber erlauben wir uns, auch unsre Ansicht und innerste Ueberzeugung auszusprechen, die dahin geht: Die beste und einzig richtige „Entwicklung“ wäre es, wenn ein großer Alexander käme und den gordischen Knoten mit starker Hand durchhauen, d. h. durch gesetzliche Entferrnung aller Doppelschreibung und gesetzliche Aufstellung einfacher aber fester Regeln eine wirklich einheitliche Sprache für das gesamte deutsche Volk (nicht bloß für Schulen und Beamte) einführen und auch mit aller Strenge, wenn nötig selbst mit Strafen durchführen würde. Selbstverständlich könnte es sich hierbei nicht um Strafen für unabsichtliche Schreibfehler handeln, sondern um Strafen für bewußt und auch nach mehrfachen Warnungen fortgesetzt renitente Gelehrte aller Grade und aller

Fächer, namentlich für Lehrer, welche Sprachunterricht erteilen an hohen und niederen Schulen; Strafen aber auch für halbstarrige, renitente Privatleute; kurz Strafen für alle, welche die gesetzlich eingeführte Orthographie „vollständig unbeachtet“ ließen und wenn es auch „die ganze Beamtenwelt und der größte Teil der Privatleute“, ja wenn es auch „höchste und allerhöchste Herrschaften“ wären.

Dann könnte niemand mehr willkürlich der Druckerei diktieren: so will ich es haben! sondern diese könnte sagen: so will es die gesetzliche Vorschrift haben, an die wir gebunden sind und hinter der eine strenge Exekutive steht! Dann hätten wir Ruhe vor allen Schikanen. Dann würde bald auch mehr Stabilität in die deutsche Sprache kommen und wenn auch von Zeit zu Zeit einzelne Verbesserungen wünschenswert erscheinen sollten, so würden diese sich, weil einheitlich und dem ganzen Volke publiziert, leicht und schnell überall einbürgern.

Doch diese etwas idealistischen Auffassungen werden sich nicht so schnell realisieren. Denn ein deutscher Alexander wird nicht so bald kommen und wir werden deshalb mit der „allmählichen“ Entwicklung uns besreunden müssen. Stellen wir uns also ganz auf den Boden der realen Verhältnisse, tun wir alles, was dazu beitragen kann, daß die „Entwicklung“ von jetzt ab nicht wieder auf eine Vermehrung, sondern auf vollständige Beseitigung der Doppelschreibungen hinausläuft. Sorgen wir dafür, daß nach dem nächsten Zusammentritte einer Orthographischen Konferenz wir keinen Buchdrucker-Duden mehr brauchen, der mit einem andern außerhalb der Druckerei kollidieren kann, sondern daß dann in jeder deutschen Druckerei, wo immer in der Welt sie sich findet, nur ein Wörterbuch mit einer Rechtschreibung existiert, einer Schreibung, die mit der des gesamten deutschen Volkes harmoniert!

Auf dieses Ziel kann der „Corr.“ die Gehilfenschaft nur immer wieder hinweisen; an ihr ist es dann, auf dieses Ziel unausgesetzt hinzuarbeiten.
Stuttgart art. R. B.

Correspondenzen.

St. Augsburg. Auf der Rückreise vom österreichischen Buchdruckerkongress in Innsbruck besuchte unser Verbandsvorsitzender Döblin-Berlin die hiesige Mitgliedschaft durch seine Anwesenheit. Aus diesem Anlasse hatte unser Vertrauensmann Wipfler auf diesen Abend eine Versammlung einberufen, in welcher Kollege Döblin einen Vortrag mit folgendem Thema hielt: „Rückblick über die Tätigkeit des Verbandes und seine Aufgaben für die Zukunft“. Redner erlebte seine mehr als einstündige Referat in äußerst ausführlicher Weise und erntete von der sehr gut besuchten Versammlung reichen Beifall. Nach einigen Anfragen, welche von einigen Kollegen an den Referenten gerichtet und ganz kurz von demselben beantwortet wurden, dankte der Vorsitzende dem Redner für sein Entgegenkommen und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. Der Sängerkhor „Typographia“ brachte am Schlusse noch einige Ehre zum Vortrage.

Berlin. (Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.) Zu der Versammlung vom 16. August kam ein Dankschreiben seitens der Angehörigen des am 30. Juli verstorbenen Kollegen Hellmann, welcher dem Vereine etwa dreißig Jahre angehörte, zur Verlesung. Nach Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern berichtete der Vorsitzende über den Verlauf der Veranstaltungen zu Ehren des Stettiner

Befuches (siehe Stettiner Bericht in Nr. 94 des „Corr.“). Das am 13. August abgehaltene Sommerfest nahm einen sehr guten Verlauf, zu bebauern ist nur, daß wieder ein großer Teil der Kollegen der Veranlassung fern geblieben ist. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den nunmehr im „Corr.“ veröffentlichten Chemnitzer Bericht, da verschiedene darin enthaltene Ungenauigkeiten seitens unserer Delegierten richtig gestellt wurden. Die Veranlassung protestierte energisch gegen eine derartige Berichterstattung, durch welche die ohnehin bestehenden Differenzen zwischen den Leipziger und Berliner Kollegen nur noch verschärft würden. Es wäre wünschenswert, daß die beteiligten Vorstände einmal eine gründliche Aussprache herbeiführten, um diese Differenzen im Interesse eines fernern geblühenden Zusammenwirkens endlich aus der Welt zu schaffen. Die Anregung des Kollegen Günther, eine Aussprache mit den Leipziger Kollegen herbeizuführen, fand allgemeine Zustimmung. — In der Versammlung am 6. Oktober findet eine Ausstellung der Johannisfestdruckfachen statt, deren Besprechung Kollege Werra freundschaftlich übernommen hat.

Breslau. Der Schlesische Maschinensekerverein hielt am 14. August seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in den Verein. Hierauf beschäftigte sich die Versammlung mit dem in Nr. 96 des „Corr.“ abgedruckten Artikel „Maschinensekerjorgen“. Nach Erledigung einiger lokaler Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Am 21. August stattete der Verein seinen Hirschberger Mitgliedern einen Besuch ab. Auch aus Siegnitz waren zwei Kollegen erschienen. Nach der üblichen Begrüßung und einem kurzen Rundgange durch die Stadt erfolgte im Vereine mit den Hirschberger und Siegnitzer Kollegen der Besuch eines Teiles des Riesengebirges. Hermisdorf, der Kunst, Schreiberhan, die Josephinenhütte, der Zadenflamm mit Zadenfall und Zadenfallbaude waren die nennenswerthe Punkte auf unserer schönen Wanderung durch das Reich Rübbezahls. Zum Schluß sei noch den Hirschberger Kollegen für die freundliche Aufnahme und ihre Bemühungen hiermit nochmals gedankt.

Donaupförf. Am 18. August wurde den Kollegen der hiesigen Mitgliedschaft die Freude zuteil, Kollegen Rezhäuser in ihrer Mitte zu sehen und ein Referat von ihm zu hören über das Thema: „Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben“. Reicher Beifall wurde dem Referenten am Schluß seines einhalbstündigen Vortrages gespendet. In der hierauf angeregten Diskussion stellten einige Kollegen Fragen über Maschinenwesen, Korretorenvereine, Maschinenmeisterberufstufen usw., welche Kollege Rezhäuser in ausführlicher Weise beantwortete. Vertrauensmann Reindl dankte dem Referenten für seine interessanten Ausführungen und eine an diesem Abend gefaßte Resolution begrüßte die Ausführungen des Kollegen Rezhäuser, als im Interesse der Arbeiterschaft gelegen, auf das freudigste.

Dresden. (Verpöätet.) Am 6. Juli wurde die Ortsentliche Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen abgehalten, in welcher der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht verlas. Hervorgehoben sei, daß das Vereinsjahr ein ruhiges war; einsehend mit einem etwas flauen Geschäftsgange, hob sich der selbe bald wieder und hat dann erfreulicherweise bis zum Schluß angehalten. Am Ende des Jahres waren zwei Kollegen arbeitslos. Tarifliche Streitigkeiten konnten jedesmal zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt werden. Der vom Kassierer zur Verlesung gebrachte als günstig zu bezeichnende Kassenbericht wurde hierauf genehmigt und dem Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer zusammen 10 Mk. als Remuneration bewilligt. Bei der Vorstandswahl wurden — außer dem eine Wiederwahl ablehnenden zweiten Vorsitzenden — die bisherigen Vorstandskollegen in ihren Ämtern wieder bestätigt. Ferner wurde beschlossen, das Stiftungsfest in Form einer Landpartie zu feiern. Zum Schluß einigte sich die Versammlung dahin, den Hilfsarbeitern aus der Vereinsklasse ein Krankengeld zu gewähren, dessen Höhe sowie Dauer zu bestimmen dem Gesamtvorstande übertragen wurde. Briefe sind zu richten an den Vorsitzenden August Dreiß, Dresden-Löbtau, Stollestraße 26, III.

L-t. Eberfeld. Am 20. und 21. August beging der hiesige Ortsverein das Fest der fünfundsanzwanzigjährigen Jubelfeier. Hatte der Ortsverein an mehrere benachbarte Bezirke Einladungen ergehen lassen, so ähnte er doch nicht, daß dieser Einladung in einer solch ausgebreiteten Weise Folge geleistet werden würde. Aus allen Winkeln unsers Ganes strömten die Jünger Gutenbergs zu dieser seltenen Feier heran. Das Fest selbst wurde am Vorabende durch einen Herrenkonkurs eröffnet, zu welchem sich mehrere auswärtige Deputationen eingefunden hatten. Der Vorsitzende Drechsler begrüßte die anwesenden Kollegen mit herzlichen Worten. Den Glückwunsch seitens des Gausvorstandes überbrachte dem Jubelvereine unser Gausvorsteher Graumann mit dem Bemerkten, daß es ihn freute, dieser Feier beizuwohnen zu können, da er früher selbst dem Bezirke angehört habe. Der Ortsverein möge so weiter arbeiten wie selber und nie Mühe und Arbeit scheuen, dann werde er auch alle Eberfelder Kollegen bald unter seiner Fahne zusammenfassen können. Glückwunschanreden folgten noch von den Kollegen Klinau-Barmen, Wilms-Nachen und Windgassen-Essen. Am eigentlichen Festtage, dem 21. August, vormittags, sammelten sich die ankommenden Kollegen in dem bald überfüllten Vereinslokale zu einem

Frühschoppen, dem sich dann nachmittags 4 Uhr die Hauptfeier in der städtischen Anlage „Neue Haardt“ anschloß. Das große, geräumige Lokal konnte die Teilnehmer kaum fassen, trotzdem entwickelte sich reich ein munteres Treiben, zu welchem die erschienenen Kollegenvereine Einheit-Gutenberg-Bodum, Typographia-Essen, Gutenberg-Düsseldorf, Typographia-Köln und Gutenberg-Eberfeld ihr wesentliches Teil beitrugen. Man konnte es den Sängern so recht an den Wänden ablesen, daß sie sich ihrer Pflicht als Verbandsmitglieder bewußt waren, denn mit Freude erklangen die Worte: „Verband du unsre Luft!“ Eine vom Dirigenten des Bodumer Kollegenvereins komponierte Gutenberghymne (zu beziehen vom Gausvereine Einheit-Gutenberg-Bodum), welche von den drei „Gutenbergern“ aus Bodum, Düsseldorf und Eberfeld gesungen wurde, erntete reichen Beifall, wie überhaupt die harmonisch vorgetragenen Weisen ungeteilte Anerkennung fanden. Die Festrede hielt der Vorsitzende Drechsler, darin die Vergangenheit des Ortsvereins bis zum heutigen Tage den Kollegen vor Augen führend, weiter sprach noch die Kollegen Albrecht-Bodum und Born-Düsseldorf. Nach Abwicklung des reichhaltigen Programms folgte der unvermeidliche Fußball. Außer den bereits erwähnten Deputationen waren noch vertreten die Ortsvereine M.-Glöbada, Füllich und Bonn. Glückwunschanreden ließen ein vom Ortsvereine Typographia-Siegen, Gutenbergvereine Mülheim a. Rh., Ortsvereine Dortmund, von der Bezirksversammlung des Bezirkes Münster aus Coesfeld und vom Kollegen Karl Fiedler-Breslau. Allen denjenigen, welche zur Verschönerung unsers Festes beitrugen, sei hiermit herzlich Dank abgestattet. Mögen die uns überbrachten Wünsche recht bald in Erfüllung gehen und sich alle Eberfelder Kollegen zu einem geschlossenen Ganzen — im Verbands — zusammensuchen! Daß diese imposante Feier an den zahlreich erschienenen Nichtmitgliedern nicht spurlos vorübergegangen ist, bejagt, daß sich schon bei der Nachfeier am Montagabende verschiedene Kollegen zum Verbands melbten und auch andern Tages noch 23 Mann den Eintritt schriftlich bekundeten. Nur 28, Kollegen! und der Tarif wird bald voll und ganz hier seinen Einzug halten!

F. Halle a. S. Die Versammlung am 20. August wählte nach vollzogener Mitgliederaufnahme an Stelle des zurückgetretenen Kollegen Maß den Kollegen Hugo König zum ersten Vorsitzenden. Die darüber frei gewordenen Posten eines Beisitzers bzw. eines Krankenbesuchers wurden mit den Kollegen Bruno Krüger bzw. Otto Mattheis besetzt. Hierauf besprach Kollege Büchse eingehend die im Lokale ausgelegten diesjährigen Johannisfestdruckfachen (Kittnerischer Austausch). Reicher Beifall lohnte diese Ausführungen. Kollege Kennndorf erstattete sodann einen ausführlichen Bericht der Gewerkschaftsdelegierten, aus dem folgendes hervorgehoben sein möge. Ein vor zwei Jahren seitens der hiesigen Polizeiverwaltung gegen zehn Delegierte anhängig gemachter Prozeß, weil diese nach erfolgter polizeilicher Auflösung der Kartelligung das Lokal nicht verlassen hatten, ist zugunsten der Angeklagten entschieden, mit der Begründung, die Polizei habe kein Recht, die Sitzung aufzulösen, wie sie auch kein Recht habe, die Kartelligungen zu überwachen. Ferner berichtete er, daß es einige Gewerkschaften mit der Abführung des auf ein entfallenden Beitrages zur Erhaltung des Arbeitersekretariats nicht so genau genommen hätten. Die Agitationskommission sowohl als auch die Herbergskommission hätten gute Resultate erzielt. Ueber die vom Kartelle projektierte Errichtung eines Gewerkschaftshauses waren die Delegierten noch nicht in der Lage, Einzelheiten bekannt zu geben. Der seit langen Jahren bestehende Saalbonhof werde nicht mehr so streng durchgeführt. Unter „Sonntags“ wurden außer einigen weniger wichtigen Angelegenheiten die für die Bibliothek erfolgten Neuanfassungen bekannt gegeben und zur stärkern Benützung der aus etwa 700 Bänden bestehenden Bibliothek aufgefordert. Anwesend waren 96 Mitglieder.

Hannover. (Mitgliederversammlung vom 23. August.) Eine Neubestellung wurde den Kollegen der Bühnemannschen Druckerei insofern zuteil, als die im letzten Gausgeschäftsberichte gerügte hohe Zahl von geleisteten Ueberstunden durch die Verringerung sich nicht, wie angegeben, auf den Zeitraum von acht Tagen, sondern von vierzehn Tagen, während der Dauer der vorjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung, erstrecken und in der damaligen herrschenden Eile und Aufregung ihre Erklärung finden. Ausgeschlossen wurden die Sezer Josef Köhler und Georg Liders, beide verstorben sowie Prinzipal Niehus und Drucker Heidmüller wegen Mienen. Ein weiterer zum Ausschusse stehender Kollege hatte den Vorstand kurz vor Eröffnung der Versammlung um Bestätigung gebeten und Abtragung der Reste versprochen. Erstere ist ihm gewährt, doch soll im Rückfalle rückständig vorgegangen werden. Der gewonnene Referent, Herr Handelskammersekretär Dr. Wienbed, welcher sich uns in uneigentlichster Weise zur Verfügung gestellt hatte, besprach in seltener Art in seinem mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen einständigen Vortrage „Die moderne Gewerbebesetzung“ alle für uns in Betracht kommenden Paragraphen und deren Anwendung. In der anschließenden Debatte ging zunächst unser Vorsitzender Frische auf die Ausführungen des Vortragenden weiter ein, als krasse Beispiel die Druckerei des hiesigen Stephanstiftes, eine Fürsorgeanstalt, ansührend. Neben zwei Sezern, davon einer nicht ganz normal, werden sieben Lehrlinge in diesem unter kräftlicher Aufsicht stehenden

„Musterbetriebe“ ausgeübt. Bei freier Station, die pro Tag etwa 60 Pf. beträgt, wird der abnormale Seher mit monatlich 10 Mk., der andre mit monatlich 40 Mk. abgefunden. Und diese in genannter Richtung und auch noch in anderen Beziehungen vieles zu wünschenswerth lassende Anstalt erfreut sich noch behördlicher Gunst, jedenfalls um zu der Lösung der jetzt so aktuellen Frage — der Hebung der Mittelstandes — beizutragen. Höchst doch unter andern die „Hannoversche Landwirtschaftskammer“ zu den ständigen Auftraggebern dieses Betriebes. Hauptsächlich tragen diese Zeiten dazu bei, die in Betracht kommenden Faktoren auf diese unwürdigen Zustände aufmerksam zu machen und weiter wird doch wohl die Hannoversche Landwirtschaftskammer Veranlassung nehmen, diesem gewerbegefährlichen Treiben Kraft des Gesetzes Einhalt zu gebieten. Im fernern Verlaufe der Debatte nahmen die Kollegen Höhne und Franke Gelegenheit, ihr Einverständnis mit dem Referenten zu dokumentieren, während Kollege Panowsky ein Warnungssignal vor Abschweifung in das Innungslager glaubte geben zu müssen. Im großen und ganzen können wir mit dem Verlaufe des Abends zufrieden sein, der manches Mißverständnis zerstreute und dem geschätzten Referenten Aufklärung über einzelne Details unsers Gewerbes gab. — Dem Vorstande ist es gelungen, eine Anzahl kleine Quetschen, sogenannte Feuerzeuge, zu entdecken und damit etwas Licht in das mythische Dunkel verschiedener Kunsttempel zu bringen; ist doch in einem Falle ein gelehrter Bäcker mit zwei Lehrlingen angetroffen. Das Material wird gesichtet und dann der zuständigen Behörde überwiesen. Unsere Konditionslorenzahl beträgt augenblicklich 63 Sezer und 9 Drucker.

Nk. Kassel. Am 13. August wurde unsre von über 100 Kollegen besuchte Monatsversammlung abgehalten. Unter „Mitteilungen“ verdient Erwähnung, daß die Firma Grünbaum hier selbst seit Anfang dieses Monats den Tarif anerkannt hat, was uns durch das Tarifamt bestätigt wurde. Die Kollegen G. Rudolph und C. Thiel, welche kürzlich ihr fünfundsanzwanzigjähriges Verbandsjubiläum begingen, sollen in einer noch anzusehenden offiziellen Feier geehrt werden. Aufnahmen sind acht zu verzeichnen. Das diesjährige Johannisfest hat laut Abrechnung einen Ueberfluß von 6,92 Mk. gebracht. Hierauf wurde in die Behandlung des vierten und wichtigsten Punktes der Tagesordnung eingetreten: Bericht der Vertrauensleute betreffs Ferienbewilligung. Der Vorstand hatte in einer seiner letzten Sitzungen und nach Anhörung der Vertrauensleute der einzelnen Offizien den Beschluß gefaßt, an die Herren Prinzipale mit einem Schreiben heranzutreten, worin der Wunsch nach Bewilligung von Ferien ausgedrückt wurde. Bei drei Firmen sind Ferien bereits eingestrichelt. Die Antworten, welche die Vertrauensleute nun brachten, waren allgemein ablehnende, mit Ausnahme von den Firmen Wilhelm Schlemming, Verlagshaus der deutschen Baptisten und Gebr. Müller, welche ihren Personalien Ferien zubilligten, resp. in Aussicht stellten. Eine von den Prinzipalen schleunigst einberufene Sitzung beschäftigte sich mit unserm Rundschreiben und wurde eine Resolution gefaßt, welche, uns abschriftlich zugestellt, den Wunsch der Gehilfen nach Erholungsurlaub an sich wohl begründet findet, aber als unter allen Umständen maßgebende Grundlage für das Verhältnis zwischen den deutschen Buchdruckereibesitzern und den Gehilfen den deutschen Buchdruckerkartell betrachten, es könnten die Prinzipale somit über die darin getroffenen Festsetzungen hinaus irgend welche Zugeständnisse nicht machen. Zu unserm größten Erstaunen gewandten wir unter den Unterschriften Firmen verzeichnet, die man bis jetzt vergeblich im Tarifverzeichnis sowohl wie in den Nachfragen gesucht habe. Sollten dieselben wohl schleunigst den Tarif anerkannt haben? War oft hört wir aus dem Munde der einzelnen Prinzipale Klagen über Schmutzkonzurrenz am Orte und hier finden wir dieselben mit den Tarifanwesenden in halber Eintracht. Trotz alledem werden die Wünsche nach Ferienbewilligung immer wiederkehren und werden auch die Kasseler Prinzipale, wollen dieselben in sozial-fortschrittlicher Beziehung nicht hinter der übrigen deutschen Prinzipalitat zurückbleiben, nicht umhin können, schließlich diesen Wünschen gerecht zu werden. In diesem Sinne schloß die sehr anregend verlaufene Versammlung gegen 1/11 Uhr.

München. Der Tagesordnungspunkt Rückblicke über die Tätigkeit des Verbandes und seine Aufgaben für die Zukunft, Referent Kollege Döblin, hatte die Münchener Kollegenchaft mobil gemacht und etwa 500 Mitglieder fanden sich in der am 22. August abgehaltenen Ortsvereinsversammlung im „Kreuzbräu“ ein. Außerdem beschränkte die anfänglich der „Generalversammlung der Ortskrankenkassen Deutschlands“ hier weilenden Kollegen die Versammlung mit ihrem Besuche. Nachdem die Aufnahmen und Vereinsmitteilungen ihre Erledigung gefunden, nahm Kollege Döblin das Wort, um die Entwicklungsgeschichte unsrer Organisation und die mit der eingeschlagenen Taktik erzielten Erfolge vor Augen zu führen. Es bedarf — so schloß der Redner seinen ausführlichen und überzeugenden Vortrag — der Mitarbeit aller und es bedarf insbesondere, daß die Mitglieder ihren Führern Vertrauen entgegenbringen und sie in ihrer verantwortungsvollen Arbeit unterstützen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen und nach einer kurzen Diskussion dankte Kollege Seitz dem Referenten und knüpfte den Wunsch daran, daß die Münchener Kollegenchaft die Worte Döblins beherzigen und denselben zum Durchbruche verhelfen möchte.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei von H. Grünberg in Dresden bewilligte ihren Gesellen eine Woche Ferien.

Wie die „Buchdrucker-Woche“ mitteilt, wird Ende September die seit mehr als 70 Jahren in Kassel bestehende Buchdrucker-Unterstützungs-Kasse für Witwen, Waisen und Invaliden (sogenannte alte Kasse) aufgelöst.

Nach dem „Zeitungsverlag“ wird demnächst im Verlage von E. M. Voigt in Buzlau eine „Zeitschrift für Stadterordnete“ erscheinen.

Majestätsbeleidigung. Vor einigen Monaten ging eine den deutschen Kaiser berührende Notiz durch die Presse und führte zu gerichtlichen Verurteilungen. Unter anderen wurde der Rebatteur Hennig in Erfurt angeklagt, aber freigesprochen, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. Das Reichsgericht wies die Sache an das Erfurter Landgericht zurück mit der Begründung, der Vorderbericht habe nicht geprüft, ob die Abjektiv der Beleidigung vorliege. Das Gericht entdeckte nun diese Abjektiv der Beleidigung und verurteilte Hennig zu vier Monaten Gefängnis.

Jeder Deutsche ist ein Verein! Warum man von Reichs wegen nur so lange zögert, diese königlich sächsische vereinsgesetzliche Weisheit der Staatsanwaltschaft in Chemnitz zu sanktionieren. Nachdem in Sachsen wiederholt schon Veruche gemacht wurden, die Einzelmitgliedschaft bei einer — natürlich Arbeiterorganisation als Verein zu deklarieren, hat neuerdings diese Veruche die obengenannte Behörde erneuert und Anklage wegen Vereins-tätigkeit der Einzelmitglieder erhoben. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten frei, ebenfalls das Landgericht, bei welchem der unbefriedigte Staatsanwalt Berufung eingelegt. Schade, wirklich schade, daß nicht jeder Arbeiter — natürlich sofern er organisiert ist — ein Verein ist, den man verbieten, schließen, तो machen kann. Das wäre die rationellste Lösung der sozialen Frage.

Noch etwas Sächsisches! Die Amtshauptmannschaft Pirna war in ihrem Eifer, den Staat vor vermeintlichen Gefahren zu schützen — der Staat ist in Sachsen bekanntlich immer in Gefahr! — so weit gegangen, die Richterstattung über die Gemeinderats-sitzungen zu verbieten. Auf erprobene Beschwerde gab die Kreisauptmannschaft der Amtshauptmannschaft un-recht, etwas so Eigenartiges in Sachsen, daß es von seiner Wichtigkeit willen hier konstatiert sein möge.

In Berlin ist der Streik und die Auslieferung der Former und Siebereiarbeiter zugunsten der Ausständigen und ihrer Organisation beendet worden. Die Kühn-männer haben erstmalig mit den Leitern des Metall-arbeiterverbandes verhandelt. Einer der Arbeitgeber soll hierbei geäußert haben: „Wir (die Organisationen der Metallindustriellen und der Metallarbeiter) sind beide stark, doch nicht so stark, um einander zu bezwingen.“

Einen unerwarteten Ausgang nahm ein kleiner Werk-stättenstreik von drei Bleislagern in Frankfurt a. M. Der Streik wurde nicht nur zugunsten der beteiligten Arbeiter erledigt, sondern führte zur Einführung eines Tarifes für alle Blei-, Blank- und Rahmenglaser der ganzen Stadt. Die Zunung hat den Tarif, nach Ausnahme einiger Konzeptionen seitens der Arbeiter, anerkannt und ist derselbe seit dem 22. August gültig. 20 Firmen, die größten, haben sofort die neunfünftige Arbeitszeit usw. eingeführt, haben kleinere noch nicht, doch werden von diesen meist keine organisierten Arbeiter beschäftigt. Ein Kuriosum ist der Streik in der Streibewegung wohl. Daß durch drei Streikende ein Tarif für eine ganze Stadt errungen wird, ist wohl ein seltenes Vorkommnis.

Die arbeitswilligen Maurer in Königsberg i. Pr. haben sich jetzt auch „organisiert“, und zwar auf „christ-licher“ Grundlage. Na, wie ist's mit dem Anschlusse, verehrter Gutenberg-Bund?

Umgebür vor Gericht. Wenn es etwas im Deutschen Reich gibt, das den Jörn jedes gerecht denkenden Menschen hervorrufen muß, so ist es die Willkür, mit der es der Deutung eines Gerichts-vorsitzenden überlassen bleibt, was „Umgebür vor Gericht“ ist. Je nach Laune und Temperament eines solchen Vor-sitzenden bestimmt er den Ton, die Ausdrucksweise, die Unkenntnis in gerichtlichen Dingen, eine gerechtfertigte Abwehr beleidigender Behauptungen, das Auftreten und die Kleidung des vor Gericht Erscheinenden als „un-gebürlich“ und verhängt — namentlich bei Schöff-en-gerichten ist man schnell dabei — Geld- oder Freiheits-strafen über den Angeklagten oder Zeugen, wogegen es keine eigentliche Berufung gibt. „Wegen Umgebür vor Gericht wird über M. N. eine sofort vollstreckbare Haft-strafe von 24 Stunden verhängt!“ Klingling, der Diener kommt und — ab nach Kassel! Das ist ein mittel-alterlicher Rechtszustand, der den Bürger persönlich vergewaltigt, weil er ohnmächtig ein solches oft völlig ungerechtfertigtes Urteil über sich ergehen lassen muß. Zwar verhängt eine solche Strafe nicht der Vorsitzende des Schöffengerichtes allein, denn die beiden Schöffen sind bei der „Schöpfung des Urteils“ ebenfalls beteiligt, aber jeder Kenner der Verhältnisse wird zugeben müssen, daß ohne die Initiative des Vorsitzenden es keinem Schöffen einfallen wird, z. B. wegen eines sachlich heftigen Wider-spruchs eines Angeklagten die sofortige Abführung oder Haftstrafe zu beantragen. Der Schreiber dieser Zeilen ist bei den wiederholten Prozeßverhandlungen schon des öftern — und immer von dem leicht erregbaren Amtsgerichts-rate W. in Leipzig — mit sofortiger Abführung gedroht worden, weil der „Angeklagte“ unverschämte Unter-

stellungen der „Gegenpartei“ — auch so ein terminus technicus uners Juristendeutsch — gebührend zurückwies. Das, was der Gesetzgeber und der gemeine Verstand unter „Umgebür vor Gericht“ verstanden und verstehen, hat mit den taufenderlei „Umgebürlichkeiten“ nichts zu tun, die heute an Gerichtsstelle als strafbar im Schwange sind. Gerichte da neutral ein Dienstmann vor dem Schöffen-gerichte, der unter seinem Ueberrode die Blouse trägt, weil er nach oft stundenlangem Warten bis zum Auf-rufe nicht erst eine zeitraubende Umkleidung in der weit entlegenen Wohnung vornehmen will und weil für diesen wie für jeden andern Arbeiter Zeit Geld ist. Das Gericht weist den Mann wegen dieser „Umgebür“ zurück und er hat das Vergnügen, nun noch einmal einen halben Tag zu veräumen. Ein andres Schöffengericht fand „Un-gebür vor Gericht“ darin, daß ein Tagelöhner in seinen Arbeitskleidern kam und nach Kalt und Arbeit aussehende Hände hatte. Er gab an, von der Arbeit zu kommen und keine anderen Kleider zu haben, da er lange ohne Beschäftigung gewesen sei. Der Kalt sei in die Hände eingebrannt und lasse sich trotz Waschens nicht entfernen. Das Gericht bestrafte den Mann „wegen Umgebür vor Gericht“ mit 10 Mk. Geldstrafe!

In Bremen ist wieder eine der bekannten Schwindel-frankenkassen, und zwar die „Vaterländische Krankenver-sicherungskasse“, behördlich geschlossen worden.

Ein deutsches Kulturbild! Der 70 Jahre alte, sehr gebrechliche Schneidergeselle Karl Bely in Magde-burg ernährte sich, wie die „Magdeb. Volkszt.“ mitteilt, dadurch, daß er in den Herbergen die Kleider der reisen-den Handverführerchen ausbessert. Wenn der karge Ver-dienst nicht hinreicht, bittet der Greis. Solch eine Straftat führte ihn kürzlich auf die Anklagebank des Schöffen-gerichtes und trug ihm drei Wochen Haft und Ueber-weisung an die Landespolizeibehörde ein. — Das Amtsgericht in Winden (Hessen) erläßt einen Steckbrief gegen die Ehefrau des Korbmachers und Schirmflickers Peter Werner aus Wehrheim, „zuletzt aufenthaltlich in Chauffee-graben zwischen Langsdorf und Birklar“. Es handelt sich um die Verbringung einer Geldstrafe von 12 Mk., die eventuell durch drei Tage Haft zu verbüßen ist.

Von der Vereinsimperei. Die Tatsache, daß leider immer noch viele Arbeiter der läßlichen Vereins-meierei hulldigen, illustriert folgender Vorgang recht drahtig: Vor dem Gewerbegericht in München klagte ein Weggeher gegen seinen Arbeitgeber auf Entschädigung wegen kündigungsfreier Entlassung. Der beklagte Meister rechtfertigte die plötzliche Entlassung mit dem Hinweis darauf, daß der Gehilfe trotz wiederholter Verwarnung wiederholt zu spät zur Arbeit kam. Auf die Frage des Gewerbeberichters, ob er auch am Entlassungs-tage zu spät gekommen sei, gab dies der Gehilfe mit den Worten zu: „Wissen's, Herr Richter, ich bin zu spät hoam kemma; wir ham nämlich Christbaumfeier g'habt!“ „Was?“ frag der Gewerbeberichters verwundert, „im Monate August eine Christbaumfeier? Dummes Zeug!“ „Freilich, Herr Richter, i bin do Mitglied von an Spinnverein!“ (Zu Deutsch: Frottenverein.) — Die Klage wurde natürlich kostenfällig abgewiesen.

In einer Reihe amerikanischer Staaten wurden jene Tarifverträge für gesetzwidrig und strafbar erklärt, in welchen bestimmt ist, daß von den kontraktstießenden Unternehmern nur Verbandsmitglieder beschäftigt werden dürfen.

„Schuster!“ Bekanntlich beschwerten sich die Meister vom Pechstrafe schon des öftern darüber, daß man sie im Volksmunde kurzweg als „Schuster“ bezeichnet. Erst neulich wieder auf dem in Berlin tagenden deutschen Schuhmachertage entristeten sich die Herren ob dieser für sie „verächtlichen“ Bezeichnung. Nun lesen wir in einem Arbeiterblatte: „Ohne Zylinder und ohne schwarzen Anzug darf ich Sie nicht hineinlassen!“ Mit diesen latonischen Worten wurde dem Schreiber dieser Zeilen bei der Er-öffnung einer Ausstellung in Berlin der Zutritt ver-wehrt; es bedurfte erst faktisch — trotz der vorgelegten Einladung — des Hin- und Herredens, ihm den Eintritt schließlich zu gewähren. Es handelt sich nicht um eine Fachausstellung der Hutmacher oder der Herrenschneider, nein, es handelt sich um die zweite Fachausstellung des „Verbandes deutscher Schuhmacher“. — O, über euch Schuster!

Eingänge.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 27. X. Jahrgang. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. Neben den beiden großen Romanen Arthur Meylner „Das Bähule“ und L. Häb-heim „Die Leute vom Schloß Wehren“ bringt der best-kräftigste Teil des wieder vorzüglich ausgestatteten Heftes den Anfang einer fesselnden, historischen Novelle „Das Wastmal des Marschalls von Sachsen“ aus der Feder Max Steinfurts. Von dem reichen künstlerischen Schmucke des neuen Heftes seien die farbenprächtige Kunstbeilage „die rote Wand bei Schluderlach“ nach einem Gemälde von W. Kranz, M. J. Dittmars interessante historische Szene „Sperbian zu Besuch bei Lindens“ und R. Hauffers amüsantes Genrebild „Ländliches Feuerlöschwesen“ genannt.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung For-wärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 34. Preis pro Heft 10 Pf.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong & Co., Berlin W 57. Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. Heft 25. Die Kunst hat in diesem sehr reiz-vollen Heft das Wort: H. Bollmar berichtet in einem reich illustrierten Artikel von der „Dresdener Kunst-ausstellung 1904“, F. Norden über die „Internationale Ausstellung zu Düsseldorf“, J. Fejen widmet dem großen G. Fr. Watts einen bewundernden Nachruf usw.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: J. H. W. Diez Nachf., Stutt-gart. Heft 8, IV. Band. Abonnementpreis 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Doku-mente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Die Sozialdemokratie in Rußland. Bericht der Delegation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Ruß-lands an den internationalen Sozialistenkongreß in Amster-dam 1904. Preis 30 Pf. Verlag: Richard Geyold, München, Kaiserstraße 47.

Das allgemeine Volkswohl und dessen Schädigung durch die Volksversicherung der Versicherungsgesellschaft Viktoria zu Berlin von Werner Bartlin. Verlag: Ed. Henjel, Köln a. Rh.

Freie öffentliche Bibliotheken und Lesesallen. Von Pastor Dr. Pfannkuche. Verlag: Felix Dietrich, Leipzig, Brüderrstraße 49. Nr. 21. Jedes Heft 15 Pf. Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstraße 4. Nr. 18 des 23. Jahr-ganges. — Preis pro Nummer 10 Pf.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Ver-lag J. H. W. Diez Nachf., Stuttgart. Nr. 18. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Gestorben.

In Brünn am 22. August der Buchdruckereibesiger Ignaz Burkart, 77 Jahre alt.

In Emden am 27. August der Seher G. F. Nijius, 58 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 28. August der Seher Wilhelm Gremer.

In Köln a. Rh. am 24. August der Buchdrucker-invalide Anton Josef Breuer, 73 Jahre alt.

In Leipzig am 23. August der Korrektor Paul Kretschmar, 57 Jahre alt; am 25. August der Seher Wilh. Kufler, 24 Jahre alt.

In Luzern der ehemalige Buchdruckereibesiger Bernh. Häber-Rotfisch, 73 Jahre alt.

In Wiesbaden am 30. August der Seher Ludwig Schlein.

In Zürich am 3. Juli der Seher Paul Luz von da, 20 Jahre alt — Lungenbluten.

Briefkasten.

B. in Wiesbaden: 1,30 Mk. — K. in München: 1,55 Mk. — Anonymus in Stuttgart: Der „Corr.“ hätte auch verdient, von Ihnen oder den beteiligten Kollegen mit einem Berichte bedacht zu werden; auf eine Ehrgung unserer alten Veteranen durch Abdruck entsprechender Notizen aus anderen Fachblättern verzichten wir.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Aus-lande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunk-tionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfall haben die Bestreffe-nden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zu-zuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Aus-lande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für:

die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedhof 41;

die romanische Schweiz an Marius Corboz, Lausanne

Chalet du midi, chemin Jurigoz;

die italienische Schweiz an F. Balscechi, Lugano, Via nuova 13;

Elßaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Lange-straße 146;

Deßterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Bieglers-gasse 25, A. Steige, II. Stock 33;

Belgien an Wilh. Sarthage, Place de la Duchesse 6, Brüssel;

Ungarn an Julius Reibl, Budapest VIII, Stáhy-utca 7;

Frebürg an Samu Löwy, Freibürg, Michalergasse 16;

Holland an S. Holz, Amsterdam, Bloemstraat 60huis;

Dänemark an Viktor Peterßen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Mecklenburg-Vibef. Abrechnung pro 2. Quartal 1904. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 2577,41 Mk. Vorjahr) 8233,91 Mk., Ausgabe 5227,15 Mk., zurück-behaltenen Vorjahr 3006,76 Mk. — Gauskaffe: Einnahme (einschl. 3701,32 Mk. Rassenbestand) 4216,62 Mk., Ausgabe 345,37 Mk., Bestand am Ende des 2. Quartals 1904 3871,25 Mk. — Herausgabte wurden an Reise-Unter-stützung 910,35 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 596,50 Mk., Umzugskosten 85 Mk., an vorübergehend Arbeits-unfähige 831,60 Mk., dauernd Arbeitsunfähige 2634 Mk., Bewaltungskosten 169,70 Mk. — Aus der Zentral-Invalidentasse in Liquidation wurden 4 Invaliden mit 364 Mk. unterstützt. — Aus dem Mecklen-burgischen Invalidentfondus wurden an 22 Invaliden insgesamt 494 Mk. Zuschuß geleistet. Der Bestand des

Fonds betrug am Ende des 2. Quartals 4437,70 Mk. Die Mecklenburgische Sterbekasse hatte im 2. Quartale (einschl. 22020,44 Mk. Kassendbestand) eine Einnahme von 22857,22 Mk., die Ausgabe betrug 26,15 Mk., mithin Kassendbestand am Schlusse des 2. Quartals 22831,07 Mk. — Bewegungstatistik: Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1904 384, neu eingetreten 38, wieder eingetreten 5, zugereicht 37, zusammen 464 Mitglieder. Abgereicht 59, ausgetreten 1, ausgeschieden 2, inaktiv geworden 1, Mitgliederstand Ende des 2. Quartals 1904 401. — Konditionslos waren 41 Mitglieder 851 Tage, krank 38 Mitglieder 804 Tage. — Zahl der Druckorte 28.

Bezirk Jena. Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 16. Oktober in Kaffa, Restaurant zum Rosengarten statt. Anträge sind bis zum 1. Oktober beim Vorsitzenden Adolf Wolf in Jena, „Jenaer Volksblatt“, einzureichen.

Bezirk Neu-Huppen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Druckerei von Feste in Dranienburg (Dranienburger Tageblatt) für Mitglieder

Barmen-Elberfeld. Maschinenmeisterverein „Wuppertal“. Die Unterstützung für durchreisende Maschinenmeister wird von jetzt ab beim Kollegen M. Feller in Elberfeld, Rippdorf 65, II, mittags von 12 bis 1 1/2 Uhr, ausbezahlt.

Elberfeld. Der Sejer Salomon Braun aus Meß wird aufgefordert, seine richtige Adresse an Aug. Reus hier selbst, Oberstraße 5, gelangen zu lassen. Das Buch kam unter der angegebenen Adresse in Wittich als unbestellbar zurück.

Greifswald. Bei der Firma F. W. Kunke hier selbst stehen die Verbandsmitglieder ausgebrochener Differenzen wegen in Kündigung.

Heidelberg. (Mittelrheinischer Maschinensejerverein.) Die Adresse des ersten Vorsitzenden lautet von jetzt ab

wieder: D. Wolf in Heidelberg-Neuenheim, Schröderstraße 10.

Kassel. Den reisenden Kollegen zur Kenntnisnahme, daß das Reisegeld vom 1. September ab abends von 7 bis 8 1/2 Uhr bis auf weiteres im Verkehr bei Damm, Graben 60, ausbezahlt wird. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dies den reisenden Kollegen mitzuteilen.

Neue. Die Adresse des neugewählten Vorsitzenden lautet: Gustav Neumann, Kirchstraße 13.

Winden i. W. Die Wohnung des derzeitigen Vorsitzenden P. C. Gieseking befindet sich ab 1. September: Königswallstraße 65.

Wattenfeld. Bei der Firma Schmidt & Schubert hier selbst sind Differenzen ausgebrochen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Naumbach** der Sejer I. Christian Raab, geb. in Gelnbrechts 1884, ausgel. das. 1902; 2. Ed. Stühler, geb. in Schweinfurt 1884, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In **München** der Sejer Alfred Johnson, geb. in Hofenmühl 1882, ausgel. das. 1900; 2. der Druder Mathias Fuhs, geb. in Obermenzing 1875, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — L. Joelsch in **München**, Quenstraße 22, I.

In **Essen** die Sejer I. Johann Jakob, geb. in Niederappenberg (Hessen-Rassau) 1883, ausgel. in Bochum 1902; war schon Mitglied; 2. Albert Rauich, geb. in Essen 1883, ausgel. das. 1901; 3. Gustav Rieja, geb. in Essen 1882, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Schweizerdegen Kaspar Rinnikland, geb. in Lauterbach (Hessen) 1893, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — In **Buer i. W.** der Sejer Albert Stohf, geb. in Kirchheilingen 1886, ausgel. in Schlotheim 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Wladibet** der Sejer Paul Hofmann, geb. in Lauban (Schlesien)

1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Bodmühl in **Mittenfeld** Annajstraße 10.

In **Gera** der Sejer Bernh. Lukas, geb. in Greifenberg 1876, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — In **Zeulenroda** der Schweizerdegen Emil Jähner, geb. in Zeulenroda 1884, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — B. Dreinl in **Gera**, Bauvereinsstraße 14.

In **Halberstadt** der Sejer Wilhelm Gorges, geb. in Magdeburg-Neustadt 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — G. Zeuthen, Georgenstraße 5.

In **Heilbronn** der Sejer Ludwig Bräunlein, geb. in Feuchtlingen 1886, ausgel. in Rotenburg an der Tauber 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Stuttgart** der Sejer Karl Fuhs, geb. in Stuttgart 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Tübingen** der Sejer Ad. Hartmeyer, geb. in Tübingen 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in **Stuttgart**, Jakobstraße 16, p.

In **Herrne** der Sejer Alfred Raverschlag, geb. in Schwelm 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in **Bochum**, Wiemelhauserstr. 33.

In **Neu-Babelsberg** der Sejer Ernst Winter, geb. in Prenzlau 1879, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — Otto Sendte in **Brandenburg a. S.**, Plauerstraße 14.

In **Weißenfels** der Druder Friedrich Leiser, geb. in Erfurt 1880, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Hermann Höfer in **Zeitz**, Weinbergstraße 8.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Hamburg. Dem Siejer Franz H. Andra aus Leipzig, welcher sein Leittungsbuch (Hamburg-Altona 962) angeblich verloren hat, wurde ein neues Buch (Hamburg-Altona 1014) ausgeleitet. Ersteres wird hierdurch für ungültig erklärt. Eventuelle Besitzer des Buches wollen dasselbe umgehend an die Hauptverwaltung, W. Beyer, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, senden.

Selbständigkeit!

Anfängern gewährt Gelegenheit und Erleichterung bei Etablierung
Friedrich W. Hinfel, Berlin O 27
Schillingstraße 12
Maschinenfabrik und Druckerei-Geschäft.

Niemand etabliere sich,

ohne zuvor das im Verlage von Müller & Borel, G. m. b. H., Berlin S 42, erschienene Adressbuch: „Des Buchdruckers beste Bezugsquellen“ gekauft zu haben. Preis 1 Mk. [521]

Zu einem gegen 4000 Einwohner zählenden Orte Wadens in industrieller, schöner Gegend ist eine

kleinere Buchdruckerei

m. Zeitungsverlag u. Schreibwarenhandlung, bes. flott beschaft mit Holzboizen, verlässlich. (Nicht für Anfänger passend.) Zur Anz. sind 8 bis 10 Mk. erforderlich. Werte Offerten unter Nr. 688 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Gravieranstalt
Stempel- u. Schablonenfabrik, begründet 1882, wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft unter J. V. 2616 durch **Rudolf Hoffe, Berlin SW.** [690]

Die D. R. Patente Nr. 114 671, 122 588, 135 974, 141 195 und 141 785 betreffend:
Maschine zum Sieben und Segen einzelner Typen;
Herstellung von Druckformen mittels Matrizen- und Typengießmaschinen;
Zustieren einer zusammengestellten Typenzeile und Typengießmaschine
sind zu verkaufen oder in Lizenz zu vergeben. Zu Auskünften bereit **C. Gronert, W. Zimmermann, Patentanwälte, Berlin NW 6,** Luisenstraße 42. [1527]

Stempelschneider

durchaus selbständige, hervorragende, erste Kraft und zuverlässiger Arbeiter bei hohem Gehalte für dauernde Stellung gesucht. Nur erstklassige Bewerber, die schon längere Zeit für Schriftgießereien beschäftigt waren, wollen sich melden. Diskretion zugesichert.
Schriftgießerei Hinfel, Frankfurt a. M.

Höhehobler

findet bei uns zum 12. September gut bezahlte und dauernde Stellung. Verheirateter im Alter von 30 bis 40 Jahren bevorzugt.
Schriftgießerei J. D. Gernert & Sohn, Altona-Hamburg. [670]

Junger Linotypsetzer

sucht sofort Stellung. Werte Off. erb. unter Ch. R. 75 postl. W. d. d. n. bei Leipzig. [671]

Maschinenmeister

militärfrei im Werk, Platten- u. Illustrationsdruck beuandelt, sucht zum 1. Oktober geeignete Stelle. Leipzig bevorzugt. Werte Off. unter A. V. 677 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stereotypeur (gelernter Schriftsetzer) für Zweifarben-Notation- und Flachstereotypie nach Bayern gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsanprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter J. K. 682 erbeten.

Halle a. S. Buchdrucker-Orchesterverein.

Der verehrlichen Kollegenschaft von Halle a. S. hierdurch die Mitteilung, dass Sonnabend den 17. September, abends 8 Uhr, in den

„Thalia-Festsälen“

anlässlich des sechsjährigen Bestehens unsers Orchesters ein

FEST-KONZERT

stattfindet. * Reichhaltiges, auserlesenes Programm. * Hiernach (11 Uhr):

— Grosser Festball. —

Eintritt 25 Pf. * Beteiligung am Ball 50 Pf. * Rekruten frei.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand. [676]

Maschinenmeisterverein „Wuppertal“ (Barmen-Elberfeld).

Feier des vierten Stiftungsfestes
bestehend in einem Auszuge nach Schloss Aprath. Treffpunkt nachmittags punkt 1 1/2 Uhr im Restaurant „Schwäbischer Hof“ Elberfeld, Ecke Königs- und Breitestraße Abends 8 Uhr: Nachfeier im Lokale des Herrn Hesse, Restaurant „Gerichtstaupe“, Barmen, Steinweg.
Bei ungenügender Bitterung fällt der Ausflug aus und beginnt die Abendfeier bereits um 5 Uhr nachmittags.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen. Das Festkomitee. [687]

Frauen-Begräbniskasse der Schriftgießergehilfen zu Berlin.

Montag den 5. September, abends 6 Uhr, im Lokale des Kollegen **Zimmermann, Wilhelmstraße 2:**

Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht; 2. Statutenänderung; 3. Berichtedones. S. A. C. Hlisenwaffer. [680]

Gera. Morgen Sonntag früh von 9 bis 1 Uhr: Ausstellung der Jahnnisfestgedrucksachen im Vereinslokale.
Der Vorstand. [684]

Stereotypeur u. Galvanoplastiker!

Die Kollegen werden im eignen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst Grundangaben einzulegen beim Vorsitzenden **C. Schellbach, Tempelhof Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 15.** [606]

Rixdorf-Britz.

Sonntag den 4. September, nachmittags 2 Uhr, in der Vereinsbrauerei:
Versammlung mit Damen.
Vortrag. Zahlreicher Besuch erwünscht.
Der Vorstand. [685]

Fünffarbige Wappen und Gutenberg-Artikel

Fachtechnische Gegenstände als: Ahlen, Pincetten, Zurechtmasser, Zurechtmesser, Winkelhaken usw.
Graph. Verlagsanstalt
P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale. [676]

Technik der bunten Afdizung.
Rich. Härtel in Leipzig R. — 350 Nr.

Maschinenmeister

25 Jahre alt, in allen vor. Arbeiten tüchtig, wünscht sich Anfang Oktober zu verändern, gleichviel wohin. Werte Offerten unter H. Sch. Paderborn, Satummarstr. 29, erbeten. [689]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Milie. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-Manilla- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Für die große Ehre und das schöne Geschenk vom Bezirksvereine Freiburg, das mir anlässlich unsers vierzigjährigen Stiftungsfestes zu teil wurde, spreche ich meinen innigsten Dank aus.
Ludwig Hertz. [686]

Für die vielen Bewillwünschungen und Ehrungen von nah und fern zu unserm fünfundsünfzigjährigen **Verbandsjubiläum** sagen wir allen Kollegen herzlichsten Dank!
Die Jubilare von Wiesbaden. [678]

Herr Robert Wufowski

wird hiermit höflich aufgefordert, bezügl. des „Archiv“ seinen Verpflichtungen gegenüber der Typographischen Gesellschaft München umgehend nachzukommen. **Der Ausschuss.**

Ludwig Schlem.

Sein langjähriges Wirken in der Organisation, sein kollegialer Sinn, sichern ihm ein ehrendes Andenken bei allen, die ihn kannten. Er ruhe sanft!
[688]
Wiesbaden, 31. August 1904.
Der Bezirksverein Wiesbaden.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 48
lietert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erklärungen sind: Sechserbüch. 1. Geschichte d. Buchdruckerkunst. 2. Schriftmaterial. 3. Utenilien. 4. Gatter Satz; Satzgesetz. 5. Kunst im Buche. 6. Verlagsf. 7. Satz von Bruchwerken u. Gedichten. 8. Tabellarischer Satz. 9. Satzlogik. 10. Satz von Wörterbüchern und Katalogen. 11. Mathematischer u. Musiknotenatz. 12. Buchtitel und Buchumschlag. 13. Afdizung des Stit. 14. Grundzüge der Denamantik. 15. Die typographische Sprache und der goldene Schnitt. 16. Der Briefkopf. 17. Die Adresskarte. 18. Die Kaffemaschine. 19. Die Postkarte. 20. Die Kaffemaschine. 21. Die Postkarte. 22. Der Satz von Rechnungen. 23. Die Mittelungsformulare. 24. Der Satz von Wertpapieren. — Jeder Brief 75 Pf., im Abonnement Brief 50 Pf.
Der Satz des Statistisches. Von Reinecke Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.